

**Erchein**  
 außer der Sonn- und  
 Feiertage täglich.  
 Koffer für das halbe Jahr  
 5 fl., das Vierteljahr 2 fl.  
 50 kr., ein Monat 85 kr.  
 Mit Zusendung in das  
 Haus 1 fl.  
 Einzelne Nummern 5 kr.  
 Mit  
**Postversendung:**  
 Im Inland:  
 halbjährig 7 fl., viertel-  
 jährig 3 fl. 50 kr. d. W.  
 Im Ausland:  
 vierteljährig 4 fl. 50 kr.  
 Verleger und Eigentümer:  
 Th. Steinhausen's Erben.  
 Für die Redaction ver-  
 antwortlich:  
**Georg Esslg.**

# Hermannstädter Zeitung

vereinigt mit dem

# Siebenbürger Boten.

**Interesse**  
 aller Art werden in der  
 Steinhausen'schen Buch-  
 druckerei angenommen; für  
 Wien besorgen dieselben:  
 Haasenstein & Vogler,  
 Josef-Exp., Wallfischgasse 10;  
 ferner die Annoncen-Bur.;  
 A. Oppelik, Stubenbastei 2,  
 Rotter & Comp., I. Riemer-  
 gasse 13, R. Mosse, Seiler-  
 gasse 2; für's Ausland:  
 Haasenstein & Vogler in  
 Berlin, Hamburg, Frank-  
 furt am Main, Basel und  
 Paris; Adolf Steiner, Ann-  
 Exp. Hamburg.  
 Der Name einer einpa-  
 tigen Vermählung steht  
 beim einmaligen Einreden  
 7 kr., das 2. Mal 6 kr., das  
 3. Mal 5 kr. 2. W., egl. der  
 Stempelgebühr 20 kr.

**Abonnements-Bureau:** In Mediasch bei J. Hedrich's Erben, Buchhändler; in Schässburg bei Herrn C. F. Erler, Buchhändler; in Szasz-Reen bei Herrn A. Dengjel, Kaufmann; in Broos bei Herrn J. F. Leonhard Kaufmann; in Mählbach bei Herrn J. Leonhard, Kaufmann; in Maros-Vasarhely in Herrn J. Wittlich's Buchhändler; in Klausenburg bei Herrn J. Stein, Buchhändler; in Bistritz bei Herrn M. Haupt Buchhändler; in Kronstadt bei Herrn Heinrich Zeldner, Buchhändler; in Hermannstadt, Unterstadt, bei Herrn Josef Winkler, Kaufmann, an der Bürgergasse selbst die Abonnements-Beträge franco erbeten werden.

Nr. 306. Hermannstadt, Mittwoch am 31. December 1879. 94. Jahrgang.

### Pränumerations-Einladung

auf die  
**Hermannstädter Zeitung v. m. d. Siebenbürger Boten.**

Da mit dem heutigen Tage die Pränumerations der „Hermannstädter Zeitung v. m. d. Siebenbürger Boten“ für das IV. Quartal 1879 schließt, so erlauben wir uns die verehrten Abonnenten zur weiteren Theilnahme höflichst einzuladen.

Die Pränumerations-Bedingungen sind wie bisher:

In loco:	Mit Postzusendung:
10 fl. — kr. Für Januar bis Ende December	14 fl. — kr.
5 fl. — kr. Für Januar bis Ende Juni	7 fl. — kr.
2 fl. 50 kr. Für Januar bis Ende März	3 fl. 50 kr.
— fl. 85 kr. Für den Monat Januar	1 fl. 20 kr.
1 fl. — kr. Mit Zusendung ins Haus	

Die Administration  
 der „Hermannstädter Zeitung v. m. d. Siebenbürger Boten.“

Kronen bewilligt. Die gemäßigste Linke beantragt 1,570.000, die radicale Partei 1,846.000 Kronen für den Etat. Der Ausschuss beantragt die Zustimmung des Folkethings zur Bewilligung von 10.000 Kronen behufs Theilnahme Dänemarks an der im Jahre 1880 in Berlin stattfindenden internationalen Fischerei-Ausstellung.

Officiell wird aus Kalkutta vom 27. December gemeldet: Weder vom General Gough noch vom General Roberts sind Nachrichten eingelangt. Der Himmel ist bedeckt und verhindert die Uebermittlung der Signale durch den Heliotropen.

Die russische Regierung hat in den letzten vier Monaten eine Reihe von Maßregeln gegen die Juden erlassen. Diese Maßregeln erregen allgemeines Bestreben und entsprechen wenig der anfänglich liberalisirenden Richtung der Regierung Alexander's II.

Die erste Maßregel betrifft die Juden im Lande der Don'schen Kosaken. Wegen erwiesener Schädlichkeit der Juden — befragt die Regierung beschloffen, daß dieselben aus dem Gebiete der Don'schen Kosaken für immer ausgewiesen werden. Innerhalb zweier Jahre müssen die dortigen Juden ihre unbeweglichen Güter veräußern und das Land verlassen haben. Der zweite Proscriptions-Ukase wurde gegen jene Israeliten gerichtet, welche in Grenzdistricten Bessarabiens ihre Wohnsitze haben. Da diese Bevölkerungscategorie das größte Contingent der Schmuggler liefert — lautet diese Verordnung des Ministers des Innern —, hat die Regierung in Erneuerung eines alten Ukas' aus den vierziger Jahren die Ausweisung derselben aus dem Grenzrayon befohlen. Die dritte Maßregel dattirt aus den letzten Tagen und betrifft die in Petersburg, Moskau und anderen Städten Groß-Rußlands angesiedelten Juden. Laut eines vor etwa zehn Jahren erlassenen Ukas dürfen jene Juden, welche einen gelehrten Grad besitzen oder dem Handwerkerstande angehören, ihr Domicil in Petersburg, ferner in Moskau und in allen innerrussischen Gouvernements aufschlagen. Neben diesen bevorzugten Kategorien liegen sich aber in allen genannten Orten auch viele Kaufleute, Lieferanten und Börsen-Speculanten nieder. Diesen ist nun das fernere Verweilen in den neuen Ansiedlungsorten unterlagt worden.

Novikoff wird den Botenposten in Konstantinopel nicht antreten, sondern zum Stellvertreter des Reichskanzlers Fürsten Gortschakoff ernannt werden. Die Verhandlungen, die zur Stunde hierüber noch stattfinden, betreffen nur Formfragen, da Herr v. Novikoff als Vorkonferenzen nicht zum Range eines Staatssekretärs hinabsteigen kann. Wahrscheinlich wird ein Arrangement in der Weise getroffen werden, daß Herr v. Novikoff Reichs-Botschafter wird, wie Fürst Gortschakoff es bei Lezgeten den Kaiserlichen von 1856 bis 1861 war, welcher letzterer bekanntlich den Kausern, Herr N. Giers, nach Konstantinopel. Damit ist der Sieg der russischen Friedenspartei officiell und auf der ganzen Linie constatirt.

Nachrichten aus Petersburg zufolge sind dort einige Artillerie- und Ingenieur-Officiere unter der Beschuldigung der Theilnahme an dem letzten nihilistischen Complot gegen das Leben des Czaren verhaftet worden. Es heißt, daß sie durchaus Männer von guter Erziehung und aus den besten Familien seien, nur sollen ihre politischen Ansichten nihilistisch gefärbt sein. Der Winterpalast des Czaren wird gegenwärtig vorfischig halber die ganze Nacht hindurch mit elektrischem Lichte beleuchtet.

Auf dringende Vorstellung des russischen Minister-Residenten Persiani beschloß der serbische Ministerrath in Nisch, die Concession bezüglich des Baues, des Betriebes und der Finanzierung der serbischen Eisenbahnen dem Eisenbahn-Consortium Poljakoff u. Comp. zu verleihen. Poljakoff, hievon durch seinen Vertreter in Nisch unterrichtet, trifft in der nächsten

Woche aus Paris in Nisch ein, um den diesbezüglichen Vertrag mit Serbien abzuschließen. — Der Finanzminister verbot die Ausfuhr von Getreide, Mehl und Hülsenfrüchten aus Serbien sowohl nach Rumänien und Bulgarien, als auch nach Oesterreich-Ungarn, der Türkei, Bosnien und der Herzegowina. — Ristic antwortete auf die Note bezüglich der geforderten Entschädigung der Türkei für den Verlust (Kirchengüter) in den neuen Gebietsstücken, daß Serbien nach Annahme der diesbezüglichen Gegenwürfe seitens der Substina eine Commission behufs Vornahme der Abschätzung einsetzen werde, daß Serbien jedoch diese Güter vorläufig als Pfandobject zur Sicherung der von der Pforte wegen der Einfälle der Arnauten an Serbien zu zahlenden Entschädigungssummen betrachte.

Von russischer Seite wurden an den Belgrader Schulen zwanzig Stipendien für Studierende aus Bosnien und der Herzegowina gestiftet, welche Stipendien der dortige Metropolit zu vergeben hat. — Radivo-Miloticovic soll zum serbischen Gesandten in Konstantinopel ernannt werden. Die serbische Regierung hat der österreichisch-ungarischen Gesandtschaft anlässlich eines Incidentsalles im Zollamte zu Belgrad volle Satisfaction gegeben.

Ranko Radonics, montenegrinischer Gesandter in Stambul, erhielt vom Fürsten Ordre, der Pforte als letzten Termin für die Uebergabe von Plava und Gufinje den 6. Januar zu notificiren.

Baron Pirch hat der Pforte officiell notificirt, daß die Beförderung von Truppen, Kriegsmaterial, Proviant und Emigranten auf der rumelischen Bahn vom 1. Januar 1880 an nicht erfolgen werde, wenn die Regierung nicht jeden dieser Transporte im vordrücken begählt.

Der französische Botschafter Sournier hat die Rolle eines Vermittlers im englisch-türkischen Conflict übernommen und wirkt namentlich dahin, daß Sir Henry Layard die von ihm gestellte dreitägige Frist erstrecken möge. Man glaubt, daß der englische Botschafter sich nachgiebig zeigen werde. Die anderen Botschafter beobachten die große Reserve. — Condurotis erhielt gestern ein Schreiben Savas Paschas, eröffnend, daß die Pforte, ohne dessen in drohendem Tone gehaltene Note zu acceptiren, das letzte griechische Memorandum eingehend geprüft und die nächste Conferenz in der griechisch-türkischen Frage für den 29. December festgesetzt hat. Allgemein wird angenommen, die Pforte werde in der am 29. December abgehaltenen Conferenz einen formellen Vorschlag betreffs der Grenzfrage gemacht haben.

Am 26. December begaben sich Jusuf Bey, Chef der albanesischen Liga, und Achmed Stophal zum Wali Nazif Pascha und erklärten demselben, daß die Liga in die freiwillige Abtretung von Gufinje und Plava nicht willigen werde. Sollte Moutfar Pascha seine Truppen bis Nosalia oder Gufinje vorzuschieben versuchen, so werden die Albanesen ihr Gebiet zu verteidigen wissen. Die Aufregung steigt; Nazif Pascha, dem die Pforte als geborenen Albanesen mittraut, der aus diesem Grunde durch Iscri Pascha ersetzt werden sollte, weigert sich, seinen Posten zu verlassen. Die Autorität der Pforte in Albanien ist gleich Null.

Erant erwiderte in Philadelphia folgendermaßen auf die Adresse, welche ihm die Deputation der allgemeinen Friedensgesellschaft überreichte:

„Es sehe der Epoche entgegen, wo ein von allen Nationen anerkanntes Gericht die internationalen Streitigkeiten schlichtet werde. Er habe während seiner jüngsten Reise gefunden, daß im Auslande nicht derselbe Wunsch wie in Amerika für ein derartiges Gericht hegebt wird. Bezüglich der Orientfrage glaube er, daß es noch lange dauern werde, bis die Nationen einwilligen würden, ihre Streitigkeiten dem Spruche eines Schiedsrichters anheimzugeben. Alle Länder Europas hätten mit dem Oriente Handel getrieben und daher sei jedes mißgünstig auf das andere.“

### Politische Uebersicht.

Hermannstadt, 30. December.

Seit dem Ende des großen parlamentarischen Kampfes um das nunmehr vom Kaiser sanctionirte Wehrgesetz beschäftigt sich die öffentliche Meinung in Wien sehr stark mit der Erörterung der Consequenzen jenes Kampfes für die liberale Opposition. Diese Consequenzen bestehen darin, daß die negative und schwankende Haltung der Liberalen die ehemals so starke und achtunggebietende Verfassungspartei in nicht weniger als vier Theile zerprengt hat. Da ist zunächst die Verfassungspartei des Herrenhauses von jener des Abgeordnetenhauses durch eine Kluft getrennt, dann die Fortschrittspartei, die ihren früheren liberalen Freunden in der bittersten Weise grollte; ferner der in zwei Lager gesplittene Club der Liberalen, von dem nahezu die Hälfte bekanntlich in letzter Stunde zu einer besseren Einsicht gekommen und für das Gesetz gestimmt hat, während die andere Hälfte in der Opposition verharrte, darum aber doch noch nicht Gnade vor den Augen der unversöhnlichen Fortschrittler findet. Da und wie sich die liberalen Gegner der Regierung sammeln werden, ist abzuwarten. Schwerlich wird man darüber vor dem Ende der Weihnachtserien und vor der Rückkehr der Abgeordneten nach Wien etwas Zuverlässiges erfahren. Die Regierung ihrerseits dürfte in der nächsten Zeit die Consequenzen der neuen Lage ziehen. Von verschiedenen Seiten spricht man von einer bevorstehenden Ergänzung des Cabinets. (Bekanntlich sind die Ministerien des Innern, der Finanzen und des Cultus und des Unterrichts nicht definitiv besetzt.) Jedoch dürften die hierüber verbreiteten Personalnachrichten doch verfrüht sein; denn es steht schwerlich schon heute fest, wer in das Cabinet eintreten soll.

Bezüglich des von der deutschen und der auswärtigen Presse erwählten, die Abrüstungsfrage betreffenden Briefes des Reichskanzlers an den italienischen Senator Jacini, ist die „Novod. Allg. Zeitung“ in der Lage zu constatiren, daß der Reichskanzler niemals mit einem Herrn Jacini in Correspondenz stand und namentlich niemals seinerseits ein Schreiben an einen Herrn Jacini dieses Namens richtete.

Der Bericht des Kopenhagener Finanzausschusses des Folkethings besagt: Die Regierung verlangt 3,047.000 Kronen für das Kriegsgeld und für das Marine-Etat. Im vorigen Jahre wurden bis 1,974.900

### Ein Yankee=Duell.

Novelle von Carl Zastrow.  
 (9. Fortsetzung.)

Geißel's Lied von der weißen Wasserrose sprang ihm in die Augen. Er kannte die Melodie. Schon als Knabe hatte er sie häufig gesungen und sich auf der Gitarre begleitet.

Schnell öffnete er das Piano, nahm vor demselben Platz und schlug die Einleitungs-Accorde an. Dann klangen die Töne laut und klar durch die Nacht:

„Die stille Wasserrose steigt aus dem blauen See, Die Blätter summen und blühen, Der Reich ist weiß wie Schnee.“

Da giebt der Mond vom Himmel W' seinen gold'nen Schein, Giebt alle seine Strahlen In ihren Schoß hinein.

Zu Wasser um die Blume kreuzt ein weißer Schwan, Er singt so süß, so leise Und schaut die Blume an.

Er singt so süß, so leise, Und will im Singen vergeh'n — O Blume, weiße Blume, Kannst Du das Lied versteh'n?“

Als er geendet, beugte er sich einen Augenblick zum Fenster hinaus und lauschte. Es war ihm, als trüge der Wind leise Pianoklänge zu ihm herüber. Er glaubte die ersten Motive der Sonate zu hören, die er mit Eddy an dem heutigen Abend durchgegangen war. So hatte sie ihn denn verstanden und gab ihm dies in der sinnigen Weise zu erkennen, die sie so sehr zu lieben schien.

Punct zehn Uhr stand er auf seinem Posten. Stille und Dunkelheit umgaben ihn. Die Laternen auf dem Hofe waren bereits ausgehört. Die Fabrikgebäude mit den schlanken Schornsteinen wiesen nur noch hin und wieder ein erleuchtetes Fenster auf. Durch die Wipfeln ging ein leises Flüstern. Die Heimchen zupften im Gras. Langsam schritt er an dem gesehnen Gelände hin. Zwei dumpfe Schläge zitterten über den Hof. Es war halb elf Uhr.

Eine weiße Gestalt tauchte in dem Schatten der Hemise auf, die sich an den Garten lehnte. Hastig machte er einige Schritte ihr entgegen und erkannte Eddy.

„Sie sind es, Sir?“ fragte sie leise und der Ton ihrer Stimme klang zaghaft und bellommen, „haben Sie Dank!“

Sie sah vor sich nieder. Stirn und Wangen waren mit jäher Bluth überzogen. Er sah es trotz der Dunkelheit, die ihren schützenden Schleier um sie wob. Er merkte auch, daß sie verlegen war und nicht recht zu wissen schien, wie sie beginnen sollte.

„Ich bin gewöhnt, auf die Stimme des Unglücks zu hören,“ antwortete der junge Mann, „und wo ich einem meiner Mitmenschen einen Dienst erweisen kann, da geschieht es von ganzem Herzen.“

„Ich bitte, Sir, lassen Sie uns in den Garten treten! Der Schlüssel steckt in der Pforte.“ Sie drehte denselben hastig herum und zog das Gitterthor auf. „Nun geben Sie mir ihren Arm, so! und vor Allem kein Mißtrauen! keine falsche Beurtheilung! Hören Sie in Kürze mein Schicksal. Ich bin sehr unglücklich! Warum? Weil mir die elterliche Liebe in dem Grade fehlt, wie sie ein Kind haben muß. Man will mich — ich habe keinen anderen Ausdruck — verkaufen, Sir, verkaufen! Es ist ein entsetzliches Wort, allein ich weiß wirklich kein anderes für das schändliche Spiel, welches man mit meinem Herzen treibt! Dieser Mister Bobbelin hat meinem Vater die Lieferung der Locomotiven und Wagenachsen für die Bahn, deren Präsident er ist, zu verschaffen gewußt. Der Vater verdient eine Million dabei und eine Million ist viel Geld, ich leugne es nicht, allein die Waare für diese Million bin ich, Sir!“

### Fenilleton.

#### Glück auf zum neuen Jahr!

Preiset heut' beim Glase Wein,  
 Rühmet hoch das alte Jahr!  
 Ohne Zögern stimmt ein,  
 Sagt nicht, dass nur schlecht es war.

Immer kann nicht Freude dienen,  
 Trauer gibt ihr erst den Werth;  
 Nie so hell die Sterne schienen  
 Eh' man sie nicht hat entbehrt!

Und so lass uns froh begeh'n  
 Jetzt des alten Jahres Rest!  
 Auf zum Himmel muss man seh'n,  
 Hoffen von dem neu'n das Best!

Rüstig lass uns vorwärts streben,  
 Lieben Freunde, denket d'ran:  
 Immer träumen heisst nicht leben,  
 Ernst und Muth nur bricht sich Bahn.

Bei der Arbeit und bei Müh'  
 Eilet schnell die Zeit dahin,  
 Reich mit Segen lohnet sie,  
 Lebten wir mit rechtem Sinn!

Ewig wird der Wechsel bleiben  
 So wie er von jeher war,  
 Ein's das And're stets vertreiben,  
 Rasch entschwinden Jahr auf Jahr!

Als er geendet, beugte er sich einen Augenblick zum Fenster hinaus und lauschte. Es war ihm, als trüge der Wind leise Pianoklänge zu ihm herüber. Er glaubte die ersten Motive der Sonate zu hören, die er mit Eddy an dem heutigen Abend durchgegangen war. So hatte sie ihn denn verstanden und gab ihm dies in der sinnigen Weise zu erkennen, die sie so sehr zu lieben schien.

Punct zehn Uhr stand er auf seinem Posten. Stille und Dunkelheit umgaben ihn. Die Laternen auf dem Hofe waren bereits ausgehört. Die Fabrikgebäude mit den schlanken Schornsteinen wiesen nur noch hin und wieder ein erleuchtetes Fenster auf. Durch die Wipfeln ging ein leises Flüstern. Die Heimchen zupften im Gras. Langsam schritt er an dem gesehnen Gelände hin. Zwei dumpfe Schläge zitterten über den Hof. Es war halb elf Uhr.

Eine weiße Gestalt tauchte in dem Schatten der Hemise auf, die sich an den Garten lehnte. Hastig machte er einige Schritte ihr entgegen und erkannte Eddy.

„Sie sind es, Sir?“ fragte sie leise und der Ton ihrer Stimme klang zaghaft und bellommen, „haben Sie Dank!“

Sie sah vor sich nieder. Stirn und Wangen waren mit jäher Bluth überzogen. Er sah es trotz der Dunkelheit, die ihren schützenden Schleier um sie wob. Er merkte auch, daß sie verlegen war und nicht recht zu wissen schien, wie sie beginnen sollte.

„Ich bin gewöhnt, auf die Stimme des Unglücks zu hören,“ antwortete der junge Mann, „und wo ich einem meiner Mitmenschen einen Dienst erweisen kann, da geschieht es von ganzem Herzen.“

„Ich bitte, Sir, lassen Sie uns in den Garten treten! Der Schlüssel steckt in der Pforte.“ Sie drehte denselben hastig herum und zog das Gitterthor auf. „Nun geben Sie mir ihren Arm, so! und vor Allem kein Mißtrauen! keine falsche Beurtheilung! Hören Sie in Kürze mein Schicksal. Ich bin sehr unglücklich! Warum? Weil mir die elterliche Liebe in dem Grade fehlt, wie sie ein Kind haben muß. Man will mich — ich habe keinen anderen Ausdruck — verkaufen, Sir, verkaufen! Es ist ein entsetzliches Wort, allein ich weiß wirklich kein anderes für das schändliche Spiel, welches man mit meinem Herzen treibt! Dieser Mister Bobbelin hat meinem Vater die Lieferung der Locomotiven und Wagenachsen für die Bahn, deren Präsident er ist, zu verschaffen gewußt. Der Vater verdient eine Million dabei und eine Million ist viel Geld, ich leugne es nicht, allein die Waare für diese Million bin ich, Sir!“

Sermonnabend, 31. December.

(Militärisches.) Zugehört wurde mit 1. Januar 1880: Victor Nagy, des 1. Genie-Regts., der Gendirection in Karlsruhe.

Ueberfetzt werden: Martin Zomerlin, übercomplet im 31. Inf.-Regts., dem Serenarier Corps probeweise zugeteilt, in den Stand dieses Corps: der Lieutenant Johann Herbay, des 64. Inf.-Regts., zum 1. Fuß.-Regt.

In die Reserve werden überfetzt mit 31. December 1879 im Einvernehmen mit dem k. k. Ministerium für Landesverteidigung und zwar auf Grund der Bestimmungen des §. 39 des Wehrgesetzes die Lieutenants in der Reserve: Franz Trentl, des 2. Inf.-Regts., Karl Stiball und Benzel Havel'a des 63. Inf.-Regts.; der Cabel-Officiers-Stellvertreter Alfons Elger v. Eigenfeld, des 28. Feldjäger-Bataillons.

Ferner im Einvernehmen mit dem k. k. Ministerium für Landesverteidigung, auf Grund der Bestimmungen des §. 39 des k. k. G.-A. vom Jahre 1863 in den beurlaubten Stand der k. k. Landwehr: die Lieutenants in der Reserve: Nikolaus Papp des 50. Inf.-Regts., Gustav Stückel des 51. Inf.-Regts., Gustav Schiel, Leopold Köstly, Koloman Tavaşi, Albert Ferbinko, Engelbert Schweiger und Julius Biro, des 62. Inf.-Regts., Ernst Müller des 64. Inf.-Regts. und August Scholmajsi des 28. Feldjäger-Bat.; der Reserve-Cabel-Officiers-Stellvertreter Johann Hann des 50. Inf.-Regts.

Weiter im Einvernehmen mit dem k. k. Ministerium für Landesverteidigung in die k. k. ungar. Gendarmarie der Lieutenant in der Reserve: Johann Zafarias des 62. Inf.-Regts.

(Der Central-Wahlaußschuß) nahm in einer gestern abgehaltenen Sitzung die Entscheidung der hohen k. k. Curie zur Kenntnis, worauf nunmehr auch betreffs des letzten, gegen die Wählbücher des Central-Außschusses überreichten Recurses (Jillip Joan) die Entscheidung des Central-Wahlaußschusses bestätigt wurde.

Sobald wurden die sämtlichen Wählerlisten als definitiv richtiggestellt erklärt und deren Vorlage beschloffen.

(Predigten in den evangelischen Kirchen A. B.) Am Neujahrstage predigen: in der Pfarrkirche um 7 Uhr Stadtprediger Pöhl, um 9 1/2 Uhr Stadtprediger Dr. Roth.

Der Ausbruch des hiesigen ungarischen Lesevereines hält übermorgen, Freitag den 2. Januar, im Hörtale Nr. 1 der k. k. Reichs-akademie 6 Uhr Abends seine ordentliche Monats-Sitzung.

Die Buchführung ist unter den entwickelten Verhältnissen der Neuzeit fast für jede Berufsclasse zum brennenden Bedürfnis geworden. Wer dieselbe gründlich erlernen will, den machen wir auf die im Anzeigenteil unseres heutigen Blattes enthaltene Annonce des Fräuleins Josefine Storz aufmerklich.

(Feuer.) Gestern 8 Uhr Abends ertönten Feueralarm-Signale. In der Langgasse brach die Scheune des Fleischhauermeisters Barot Jzovan in Flammen. Unsere freiwillige Feuerwehr war rasch zur Hand und localisirte, in dankenswerther Weise von den herbeigeeilten freiwilligen Feuerwehren aus der Zrennanstalt und Neppendorf unterstützt, alsbald den Brand. Um 11 Uhr konnte die Feuerwehr unter Zurücklassung der Wache einrücken. Das Feuer war zweifelsohne eingelegt, denn auch in der zweiten Scheune wurde im Stroh ein brennender Zunder aufgefunden.

(Die Dame des Ministeriums.) Aus Budapest wird dem „W. Tagblatt“ geschrieben: „Frau Leonore H. war vor zehn Jahren noch eine gar gewaltige politische Größe unserer Stadt und ihre glänzenden Salons bildeten den Sammelplatz des gelanten Ministeriums Andrássy. Die wunderlichsten Picancetten couvrirten damals über die Dame des Ministeriums, welcher man sogar eine gewisse Einflußnahme auf die politischen Constellationen andichtete. Ihre freundschaftlichen Beziehungen zu den maßgebendsten Kreisen waren soliderer Natur, als die Solidarität des Ministeriums selbst, und wie in der Folge die Personen des letzteren auch wechselten, ihre Stellung wurde dadurch nicht erschüttert, da ihr immer nur die Sache selbst am Herzen lag und die Vertreter derselben ihr höchst gleichgültig waren. So bürgerte sich die Gepflogenheit ein, daß jeder abtretende Minister seinen Nachfolger nicht nur in Amt und Würden, sondern auch in die traulichen Salons der reizenden Jüdin einführte, und es war unter solchen Umständen begreiflich, wenn sich sowohl deren materielle als auch sociale Verhältnisse zulehends verbesserten. Als aber Koloman Tisza ans Ruder kam, da war es mit ihrer Gloire zu Ende. Wie seinem Vorgänger vor sie auch diesem ihre Dienste an, sie lächelte noch freundlich aber all ihr Bemühen war vergebens, man wollte von der schönen Frau nichts mehr wissen und ihre verzeigten Blicke prallten erfolglos an den blauen Brillengläsern Tisza's ab. Ihre gesellschaftliche Stellung wurde durch diese Unzugänglichkeit des neuen Ministerpräsidenten vollständig erschüttert und da sie dieselbe eine Zeit lang durch Entfaltung eines fast fürstlichen Pompes aufrechtzuerhalten bestrebt war, so ging es auch mit ihren finanziellen Verhältnissen rapid bergab. Das vormerk erworbene Vermögen wurde kleiner und kleiner, ihre werthvollsten Schmuckstücke wanderten nacheinander ins Versteigerungsamt, und was sonst noch an ihre einstige Größe erinnerte: Möbel, Toiletten u. dgl., darauf hat nun der Executor das amtliche Siegel gelegt. Eine der jüngsten Nummern des Amtsblattes veröffentlicht das hierauf bezügliche Edict, wonach sämtliche bewegliche Eigentümern des Frau E. H. wegen einer Schuld von 4000 fl. gepfändet wurde, und der historische Boden, auf welchem sich sonst Minister bewegten, wird bald von dem Hammer des Auctionators widerklingen.“

(Ein entsetzlicher Unglücksfall) hat sich vorigen Freitag in Preßburg ereignet. Die 43jährige Gattin des dortigen Advocaten

imponirt durch die Art und Weise, wie Sie sich in die untergeordnete Beschäftigung hineinfanden, die er Ihnen übertrug. Denn gerade so etwas liebt er. Auch er hat sich vom gewöhnlichen Einnahmearbeiter zu seiner jetzigen Höhe emporgearbeitet. Würde ich Ihnen Bestand in einer so wichtigen Angelegenheit erbitten, wenn ich nicht wüßte, wie hoch der Vater Sie schätzt?“ sagte sie mit lieblichem Erdröthen hinzu.

„Aber Sie begreifen doch, Miß Eddy, daß ich in erster Linie dem Vertrauen entsprechen muß, das Mißter Frieding in mich in geschäftlicher Beziehung setzt?“ Sie sah ihn überaus an und schüttelte schweigend den Kopf. Eine Thräne glänzte in ihrem Auge.

„Oh! ich sehe nun schon, Sie sind auch wie die Andern!“ rief sie schluchzend. „Sie lassen sich kaufen und beteiligen sich an dem schändlichen Handel mit Menschenherzen. Ach — und es wäre ein Leichtes für Sie, mich zu retten! Leben Sie wohl, Sir! Ich habe mich wieder einmal in meinem Vertrauen auf die Güte des Menschenherzens recht gründlich getäuscht!“

(Fortsetzung folgt.)

Notizen.

(Logisch.) Müller: „Herr Maier! Ihre Frau hat sich über Sie wegen ehelichen Unfriedens beklagt. Seit sechs Wochen haben Sie kein Wort mehr mit ihr gesprochen.“ — Maier: „Ja, wissen Sie, Herr Nachbar, das ist so: Sind wir mit einander gut, dann streitet meine Frau, sind wir aber böse, dann streitet sie nicht, weil ich nicht mit ihr rede. Wie leben also im besten Frieden, wenn wir böse, und im Unfrieden, wenn wir mit einander gut sind, und da ich den Frieden liebe, so rede ich nicht mehr mit meiner Frau.“

„Du Baron“, fragt der zukünftliche Theaterführer den Anbeter, „wozu braucht man eigentlich den Heliotographen?“ — Zur Beweiskräftigung von Schriften u. bis zu hundert Mal in flauerer Zeit“, so befehlt der Baron. — „Prächtig!“ ruft die an der Schwelle der vielversprechenden Beignachten stehende Soubrrette, „dann bitte ich Dich, mir ihn zu leihen, ich möchte meine — Bedröhrer an ihre Preisreden erinnern.“

(Berlinerleben.) Jemand behauptete, daß in Berlin nach der neuesten Volkszählung an 6000 Schneider beschäftigt wären. Ein Zuführer erwiderte hierauf: „Da braucht man sich also nicht zu wundern, wenn in Berlin so viel angeknipst wird.“

Se. Excellenz der Herr Graf Julius Androssy wohl das lebendigste Beispiel ist.

Auch ist diese Widmung vom 22. August 1850 nirgends als Gesetz inactuell.

Die Beschränkung der Bildung auf den sächsischen genetischen Stamm und auf die Augsbürger Confession ist wohl das größte Atentat, welches man selber gegen die wahre Cultur und Civilisation ausführt.

Wenn daher der Staat nicht die eigene Existenzberechtigung schmälern lassen will und nicht den Glauben Derjenigen, welche ihre Hoffnungen in diesen Staat gesetzt haben, verschwinden lassen will, so ist es die erste Pflicht des Staates in dieser wichtigen Angelegenheit seiner Autorität die gebührende Geltung zu verschaffen und auch den nicht sächsischen und Augsbürgischen drei Vierteln der Bevölkerung zu ihrem Rechte zu verhelfen.

Hermannstadt, den 22. December 1879. Dr. Pacurar, Abgeordneter der Stadt Mühlbach.

Wien.

Wien, 28. December. In zahlreichen Kreisen der Bevölkerung gibt man sich der sicheren Erwartung hin, daß die Erhebungen über den Umfang und die Folgen des in einzelnen Landesstellen herrschenden Nothstandes den Anlaß zu einer Hilfsaction geben werden. Wie es heißt, sollen nicht nur an die Chefs jener Provinzen, deren Nothstand im Abgeordnetenhaus als ein besonders greller geschildert worden war, ihre Wahrnehmungen über die Lage der Bevölkerung in den betreffenden Ländern, sowie Vorschläge in der Richtung an das Ministerium zu erstatten, wie dem Nothstande wirksam entgegenzuarbeiten werden könnte. Solche Erhebungen können wohl unter der Voraussetzung eingehend und genau gepflogen werden, wenn auch die autonomen Körperschaften die Bemühungen der Regierungsorgane unterstützen. Deshalb ist die Mitwirkung der Landesausschüsse in erster Linie erforderlich, und in der That hat der Statthalter von Galizien, wie schon gemeldet, die Erhebungen über den Nothstand im Vereine mit dem galizischen Landesausschuß in Angriff genommen. Nach Berichten, die auf verlässlichen Angaben beruhen, scheint der Nothstand bisher nur in Zytien und in Görz-Gradiaca in bejorgnis-erregendem Maße aufgetreten zu sein. Die von der Regierung mit Zustimmung des Reichsrathes gewährten Mittel werden allem Anscheine nach nicht ausreichen, um die Bevölkerung dieser Provinzen vor Calamitäten zu bewahren und deshalb werden noch andere Maßnahmen seitens der Regierung erwartet. Die Erhebungen über den Nothstand im Erzgebirge, ferner in einem Theile Schlesiens und Mährens sind im vollen Zuge und dürften leider dorthin, daß die Bevölkerung der betreffenden Gegenden einer außerordentlichen Fürsorge der hierzu berufenen Körperschaften auf das Dringlichste bedarf. Insbesondere steht es außer allem Zweifel, daß in einem großen Theile Schlesiens und auch Mährens ein bedeutender Nothstand vorhanden ist, welcher der Binderung auf das Schnellste bedarf.

Ausland.

Paris, 28. December. Der Präsident von Peru traf in Panama ein und geht nach den Vereinigten Staaten und von dort nach Europa.

Petersburg, 28. December. Die „Agence Russe“ veröffentlicht folgende Botschafter-Ernennungen als bevorstehend: Kobanoff für London, Dubril für Wien, Saburoff für Berlin, Novotoff für Konstantinopel (?), Reidooff für Athen. — Der Deutsche Kaiser sprach sich in der schmerzhaftesten Weise über Herrn v. Dubril aus. — Diefelbe „Agence“ demontirt den Bruch zwischen der Pforte und Montenegro. Erierte hiet wohl den District Dulcigno als Compensation an, doch sei dieses Anerbieten in Anbetracht der Opposition Desterreich-Ungarns als ein unjuristisches zu betrachten.

Konstantinopel, 28. December. Frankreich hat der Pforte den Wunsch nahe gelegt, daß der türkische Botschafterposten in Paris baldigst befestigt werde. — In diplomatischen Kreisen glaubt man, daß der demalrige türkische Gesandte in Rom, Türkhan Bey, als Botschafter nach Paris gehen werde.

Lapard erklärte dem Minister des Auswärtigen, er wisse, wer hinter den Agitationen stehe, durch welche der mohamedanische Pöbel gegen England aufgehetzt werde. Nicht Besorgnis für seine Person, sondern ernste Motive veranlassen ihn, der Pforte die Verhütung von Ereignissen zu empfehlen, zu deren Unterdrückung England unmittelbar in energischer Weise eingreifen würde.

Zu Gufinje stehen 740, in Plava 900 Mann unter Waffen, dazu kommen noch 4000 albanesische Freiwillige. Die Conzulin in Ptzirend haben die Einladung Moutstar Paschas, bei der Uebergabe von Gufinje durch ihre Dragomane vertreten zu sein, abgelehnt.

„Sie kennen meinen Vater nicht, Sir!“ flüsterete sie hastig, „er ist unbeugbar in dem, was er seine moralische Ueberzeugung nennt, und Sie kennen meine Mutter nicht! . . . Lassen Sie mich schweigen, Sir! Wann hätte Sie mir je ein Herz gezeigt? Nein! nein! ich habe einen anderen Plan und Sie sollen mir dabei helfen, Sir, ich habe Vertrauen zu Ihnen, Sir! Wollen Sie mir Ihre Mitwirkung zu Theil werden lassen?“ Sie sah ihn mit heilem Blicke an. Er fühlte sein Blut warm zum Herzen strömen und erwiderte: „Von Herzen gen, Miß Eddy, haben Sie nur die Güte, mir zu sagen, in welcher Weise ich Ihnen dienen kann.“ „Mein Plan ist sehr einfach. Suchen Sie den Vater zu bestimmen, daß er das Geschäft rückgängig macht, aus irgend einem Grunde. Noch ist der Vertrag nicht unterzeichnet, noch ist es Zeit! Wird aus dem Geschäft nichts, nun wohl, dann wird der Herr Director zwar unserem Hauje noch immer nicht fern bleiben, allein er hat wenigstens dann kein Recht, sich mir zu nähern, und das ist's, was ich vorläufig nur will, Mißter Eddy. Zeit gewonnen — Alles gewonnen. Der Vater wird kälter gegen den Gentleman werden und das Project zerfällt! Nun? Was schau'en Sie so bestürzt drein? Gesällt Ihnen dieser Plan nicht?“

Er sah in der That äußerst niedergeschlagen aus. Sie traute ihm eine Macht zu, die er nicht besaß. Wie konnte das in Allem so scharfsichtig scheinende Mädchen die Verhältnisse so vollständig verfehlen? „Der Plan wäre vortreflich, mein Fräulein, wenn ich in der That Derjenige wäre, für den Sie mich halten, nämlich der Vertraute, der Geschäftsfreund des Mißter Frieding, der Erzieher nach ihm im Geschäft, den er in allen Verhältnissen zu Rathe zieht. Doch Sie scheinen nicht zu wissen, daß ich nur die wenig bedeutende Stelle eines Clerks im Comptoir Ihres Vaters ausfülle, zu der ich erst von der noch unberechneten Ehrgre eines gewöhnlichen Arbeiters.“

„Lassen Sie doch das!“ unterbrach sie ihn mit einer abwehrenden Bewegung ihrer kleinen Hand. „Wir wissen das Alles weit besser, als Sie. Seien Sie überzeugt, das mein Vater Sie besonders hochschätzt. Ich weiß, daß er die Absicht hat, Sie zu seinem Cassirer zu ernennen. Das wäre doch immerhin Etwas, nicht wahr? Sie haben ihm gewaltig

Nachtrag zu den Berichten über die Sitzungen der General-Versammlung der sächsischen Universität.

Öbliche Universität!

Nach bereits gegen den Majoritätsbeschuß vom 20. December 1879 zur Post per 52 500 fl. ö. W. geschickener Anmeldung überreiche ich nun nachstehende

Sondermeinung.

Die fernere Fortirung dieser jährlichen 52.500 fl. ö. W. und die Verabfolgung derselben an das ev. Oberconsistorium Augsbürger Confession ist ein Atentat:

- 1. gegen die Eigentümer, 2. gegen die bürgerliche Gesellschaft und 3. gegen unseren Staat selbst.

Die Gebietsstelle des bestandenen Königsbodens werden von etwa 400.000 Leuten bewohnt, von welchen kaum ein Viertel, Sachsen Augsbürgischer Confession sind.

Es ist daher eine Verletzung des Eigentumsrechtes von drei Vierteln der gesammten eigentumsberechtigten Einwohnerchaft, wenn die Dotationen auf den sächsischen Volkstamm Augsbürgischer Confession beschränkt werden.

In dieser Beschränkung liegt nicht nur eine Negation des Eigentumsrechtes von drei Vierteln der Bevölkerung, sondern sie widerspricht auch dem klaren Wortlaute des Gesetzes §. 6 des XII. Gesetzesartikels vom Jahre 1876.

Gerade in diesen sächsischen Anstalten Augsbürgischer Confession, welche mit diesem Beschlusse bedacht werden, wird von Kindheit an, der Jugend die Feindschaft und der Haß gegen die Magyaren und Romanen, sowie auch gegen die übrigen Nationalitäten eingeprägt, welche dann im Mannesalter in allen Zweigen des Lebens alle gesellschaftliche und staatliche Ordnung vergriffen.

Es ist daher nichts trauriger, als, wenn dann der Staat solche Individuen z. B. als Richter über Gut und Blut der Staatsbürger anstellt.

Während der Staat sich bemüht, die Hochschulen des Landes zu heben und die Jugend an denselben heranzuziehen, sind es gerade die Lehrer dieser sächsischen Anstalten Augsbürgischer Confession, welche laut ihrer kirchlichen Lehren so und so viele Jahre im Auslande an den sogenannten deutschen Universitäten zugebracht haben müssen.

Aber auch die Widmungsurkunde, auf Grund welcher diese jährlichen 52.000 fl. ö. W. votirt werden, sagt wörtlich, daß nicht nur die Professoren, der Director und die sonstigen mit der Beaufsichtigung und Leitung dieser Schulanstalten betrauten Schulräthe der Augsbürgischen Confession zugehörig sein sollen, sondern, daß auch die innere Einrichtung dieser Schulanstalten mit der Einrichtung jener im Erzherzogthum Oesterreich unter der Enns übereinstimmen müssen.

Wenn man nun, entgegen dem Gesetze unseres Staates über den Schulunterricht, die Einrichtungen im Erzherzogthum Oesterreich unter der Enns und selbst jene des Auslandes der sogenannten deutschen Universitäten zum Principe erhebt, so scheint darin offenbar eine Verletzung des eigenen Staates und seiner Gesetzgebung zu liegen.

Nach §. 4 des XII. G.-A. vom Jahre 1876 darf dieses Vermögen nur zu Culturzwecken verwendet werden. Nun ist aber die Verwendung desselben zur Unterstützung von evangelischen Seminarien und deren Seminaristen nicht so sehr ein Cultur-, als vielmehr ein Cultuszweck.

Die sächsische Kirche Augsbürger Confession hat ohnehin vom Staate eine jährliche Unterstützung von 95.000 fl. ö. W. und wie die Pfarren sächsischer Nationalität Augsbürger Confession bei uns gestiftet sind, davon mag ein Beispiel den Beweis geben, wenn ich anführe, daß der sächsische Pfarrer in Mühlbach z. B. eine jährliche Rente von nicht weniger als 4800 fl. bezieht, um welche ihn gewiß, mancher Bischof einer anderen Confession beneiden könnte.

Vergebens bemüht man sich die Rechtsungiltigkeit dieser Widmung vom 22. August 1850 hinter die landesfürstliche Bestätigungsclausel zu verbergen, denn die Thatfache läßt sich nicht verleugnen, daß dieser Beschuß unter den damaligen außerordentlichen und verfassungsgelosten Umständen gefaßt wurde, als so zu sagen die russischen Heere nicht einmal ganz über die Grenze hinausgegangen waren.

Es durchzieht diese Urkunde vom 22. August 1850 derselbe Germanisirungsgeist, welcher kurz bevor, die Romanen vertriebt hatte, sich gegen die Magyaren und den ungarischen Staat zu erheben.

Die Urkunde vom 22. August 1850 ist rechtungsgiltig, weil die in jener Sitzung vom 22. August 1850 Anwesenden nicht die gesetzlichen Vertreter der Kirche und State waren, nachdem dieselben auch nicht in gesetzlicher Weise zu ihren Abgeordneten gewählt worden waren. Noch weniger haben dieselben eine Instruktion von den Municipien gehabt, um welche damals die Abgeordneten gebunden waren, zu dem Zweck, um dieses Vermögen, welches der gesammten Einwohnerchaft des bestandenen Königsbodens gehört, dem evangelischen Oberconsistorium Augsbürgischer Confession zu verschenken.

Die landesfürstliche Bestätigung dieses Beschlusses vom 22. August 1850 dürfte wohl nicht mehr Anspruch auf Rechtskraft machen, als die aus jener Zeit in Pest und Arad gefällten Todesurtheile, gegen welche

Sie fuhr mit dem düstigen Lächelnde über die thränenden Augen. Spöhr fühlte das Wehen ihrer kleinen Hand auf seinem Arm.

„Ich verstehe,“ sagte er, „der Ehenbahn-Director glaubt sich durch seine Gewaltigkeit ein Anrecht auf Ihre Hand erworben zu haben und begehrt Sie zur Frau!“

„So ist es, Sir! Der Vater wünscht und die Mutter besticht. Sie ist mit dem verhassten Menschen ein Herz und eine Seele. Das ist das Entsetzliche bei der Ehe!“

„Haben Sie dem Vater Ihre Abneigung gegen dieses Geschäft nicht zu erkennen gegeben?“

„Das habe ich allerdings. Der Vater zuckt mit den Schultern. Er liebt mich in seiner Weise, aber er verlangt unbegrenzten Gehorsam. Es sei nichts mehr rückgängig zu machen. Mißter Bobbelin habe sein Wort und mir ziemt es, zu gehorchen; wolle ich das nicht, könne er mich allerdings nicht zwingen, allein ich habe mir die Folgen selbst zuzuschreiben. Ich möge für diesen Fall daran Bedacht nehmen, mir eine Stellung unter fremden Leuten zu gründen, wo, sei ihm gleichgültig. Das Vermögen solle dann unverfügt an seine Verwandten. Ich erhalte nicht einen Dollar.“

„Das darf Ihr Vater nicht, Miß Eddy!“

„Nach deutschen Gesetzen vielleicht nicht, Sir. Hier in Amerika ist eben Alles möglich! Wenn ich nun auch zur Wahrung meiner Freiheit und meines Herzensfriedens das Haus verlassen würde, so ist doch leider meine Erziehung nicht in dem Sinne geleitet worden, um den Kampf um das Dasein mit Erfolg aufnehmen zu können. Ich habe Manches gelernt, doch nur was das Leben verschönert, nicht was es zu erhalten im Stande ist. Bei unseren schroffen materiellen Anforderungen würde ich trübe Erfahrungen machen müssen. Ich bin nur ein schwaches Weib und würde rettungslos untergehen.“

„Und Ihre Eltern würden Ihren Todestampf mit kaltem Blute ansehen können? Nein, Miß Eddy! Ich glaube das nicht! Ihr Vater würde sich eines Besseren besinnen, jedenfalls seine Hand nicht gänzlich von Ihnen zurückziehen.“

Stephan wiederholte und blid burger des Don mehr, d bei Bor sie auf Anders über die Winter, feldern, erhalten Platten umrahmt Sonnen Nebel, Die Uf die, we mannten. man sch büße h ein pa spielen. An den vogel. fen dar auf dem von der Ba nannter aristocr völemes senes E der und Eine nigin, Pions. leeren. Avancir führte f schließl fänglich ist und Directio wußte, uhen; Comiffä war b die Rou leiten i nicht n gen w unterfa nur an ehemalis Auge de kleines Protocol das Ge Kranke Fray-D geschrie In Nie gesehen, den „D und üb Mormo hat die das fast Mormo Deherr die Str Verheiß Gleichz erwäpn gesteuert auf die weiter verfußt erst d und m monen Einfa geschrie 19. d. Gewa mehrt Leber, Profti That verhan zweij bestial ein S das S word in de letzten Bier Ar m Dirje eines Wag tenn zend (4w



3. 4440/1879. [827] 1-3

Concurs.

Zur Befreiung der erledigten, mit 400 fl. Gehalt und freier Wohnung verbundenen Notarstelle in der Großgemeinde Szászpián wird hiemit der Concurs bis 24. Januar 1880 eröffnet.

Aus dem Amtsblatte.

Vicitationen.

Am 5. Januar Vicitationen der Gemeinde Opra-Setzera. (Fogarauer Bezirksgericht.) Am 5. Januar Vicitationen des Johann Szöke in Kojantó. (Klausenburger Bezirksgericht.)

Promessen

Credit-Lose auf Wiener Communal-Lose à fl. 2.50 sammt Stempel, fl. 200,000 Haupt-Treffer, Ziehung am 2. Januar 1880, zu haben in der Wechselstube des P. J. Kabdebo in Hermannstadt.

Neuer Mühlenverkauf.

Die Dampfmühle in Tekendorf, neu hergestellt und im besten Betriebe stehend, ist aus freier Hand zu verkaufen, weil diese Mühle vom Wohnorte der Eigentümer zu weit abgelegen ist.

Ein Stampfer'sches

Universal-Nivellirinstrument, neuester Construction, zugleich für Horizontalmessung eingerichtet und mit Distanzschraube versehen, ganz neu und wohl erhalten.

Wein!

Unterfertiger empfiehlt dem p. t. Publicum seine vorzüglichst naturreine Fischweine: 1874-er Koffer Weine per Liter à 30 bis 40 kr.

Prämierte

Siebenbürger Weine: Fischwein in Boutheillen per 3/4 Liter . 40 kr. Tafelwein detto " 3/4 " . 50 "

Josef Schuster,

Hermannstadt, Heltauergasse 53, im Seifenieder Carl Arz'schen Hause, im Hofe rechts, 3. Thür.

Anatherin-Mundwasser,

ein Flacon à 40 kr. Habitual-Heilmittel für jeden Zahnweh, so auch jeder Krankheit der Mundhöhle und des Zahnfleisches.

Anatherin-Zahnpasta,

grosser Tiegel à 60 kr., das beste Zahnreinigungsmittel.

J. F. Schneider in Hermannstadt, oder beim Erzeuger A. J. Egger, Apotheker „Zum roten Kreuz“ in Wien, I., Hoher Markt 12. (320) 20-20

Anzeige.

Gefertigte beehrt sich hiemit, benjenigen geehrten Damen, welche sich zum Kurs zur Erlernung der einfachen und doppelten Buchhaltung, des kaufmännischen Rechnens und Correspondenz bereits angemeldet haben, bekannt zu geben, daß der Kurs am 2. Januar 1880 beginnen wird.

Nähere Auskunft wird bereitwilligst erteilt, sowie auch weitere Anmeldungen entgegengenommen in der J. S. Winkler'schen Galanteriewaaren-Handlung, Heltauergasse No. 12.

Josephine Sterzing.

Sucht Stelle

ein junger Mann, 30 Jahre alt, der deutschen, ungarischen und romanischen Sprache vollkommen mächtig; derselbe wünscht als Guts- oder Fabriks-Verwalter unterzukommen.

Echt Jamaika-Rum,

Feinster St. Jago-Rum,

eine Boutheille à 90 Centiliter = circa 3 Seitel sammt Flasche nur 60 fr. 5. W. à 150 " = " 5 " " " 1 fl. "

Chinesischer Thee

in verschiedenen Sorten und vorzüglicher Qualität;

Feinste Punsch-Essenz,

Pressburger Zwieback, Groyer Käse, Sardellen, Sardinen, Caviar, Russen, Häringe, marinierte Aale, Südfrüchte; ferner gangbarste Sorten von abgelagerten Liqueuren aus eigener Fabrik per Liter von 24 kr. bis 1 fl. 5. W., für letztere mit der Medaille prämiert.

Josef Winkler, Ecke der Bürger- und Schmiedgasse.

Gold- und Silber-Uhren und Ketten sind amtlich geprobt.

Neujahrs-Geschenke

Johann Buschek,

Hermannstadt, Heltauergasse No. 16, Gold- und Silber-Uhren, mit ganz neuen Gattungen assortirt, und zwar:

- Silberne Cylinder-Uhren von fl. 10, 12, 14 bis fl. 16. Silberne Cylinder-Remontoir-Uhren von fl. 15, 16, 18, 20, 22, 24, 26 bis fl. 28. Silberne Anker-Uhren von fl. 15, 16, 18, 20, 22, 24, 26 bis fl. 28.

Nur die besten Qualitäten am Lager.

Berliner Modenblatt,

erscheint in drei Ausgaben: 1) 1 Mark-Ausgabe, 2) Wochen-Ausgabe und 3) Pracht-Ausgabe.

„1 Mark-Ausgabe“

Jährlich: 24 Arbeitsnummern, 12 Schnittmusterbogen. Preis vierteljährlich nur 1 Mark.

„Wochen-Ausgabe“

Jährlich: 24 Arbeitsnummern, 12 Schnittmusterbogen, 24 colorirte Modenkupfer, 12 fertige Schnitt aus Seidenpapier, 24 Unterhaltungs-Nummern. Preis vierteljährlich: 2 Mark 50 Pf.

„Pracht-Ausgabe“

Jährlich: 24 Arbeits-Nummern, 24 Schnittmusterbogen, 48 colorirte Modenkupfer, 4 Handarbeits-Kupfer, 24 Modenbilder in Aquarellmanier, 24 fertige Schnitt aus Seidenpapier, 24 Unterhaltungs-Nummern. Preis vierteljährlich 6 Mark.

Mit zahlreichen fertig zugeschnittenen Papiermustern.

Abonnements auf das „Berliner Modenblatt“ nehmen alle Buchhandlungen und Postämter entgegen.

Die Verlagshandlung: FRANZ EBHARDT.

Berlin, 140, Potsdamerstrasse.

Druck und Verlag von Th. Steinhausen's Erben.

Die in Arad im Betriebe befindliche, gut renovirte lauffertige Bonyhardische Zündwaren-Fabrik ist vom 1. Januar 1880 zu verpachten, oder unter sehr annehmbaren Zahlungs-Modalitäten mit oder ohne Fabriks-Inventar zu verkaufen.

Lippmann Deutsch, Weinhandler, Bepfirim.

Gummi-Fischblasen,

Vorsichts-Präparate, echt französisch, bestes Fabricat, per Duzend 1, 2, 3, 4 und 5 fl.; Damen-Specialitäten (Pariser Schwämme) per Duzend fl. 2-3; Gürtel, unübertrefflich gegen nächtliche Pollutionen, per Stück fl. 2.50, so auch alle Sorten Gummi-Bettenlagen, Regennmäntel, Urinhalter, Flaschen für Damen und Herren, Perioden-Taschen, Spritzen, Luftpölster, Damen-Busen und alle in diesem Genre einschlagende Artikel versendet discreet per Nachnahme die Gummiwaaren-Agentie Alex. Mosé, Wien, I., Kollnerhofgasse No. 4.

Moll's Seidlitz-Pulver.



Nur echt, wenn auf jeder Schachtel-Etiquette der Adler und meine vervielfachte Firma abgedruckt ist.

Seit 30 Jahren stets mit dem besten Erfolge angewandt gegen jede Art Magenkrankheiten und Verdauungsstörungen (wie Appetitlosigkeit, Verstopfung etc.), gegen Blutcongestionen und Hämorrhoidal-leiden.

Falsificate werden gerichtlich verfolgt. Preis einer versiegelten Original-Schachtel 1 fl. 5. W.

Franzbranntwein und Salz.

Der zuverlässigste Selbst-Arzt zur Hilfe der leidenden Menschheit bei allen inneren und äusseren Entzündungen, gegen die meisten Krankheiten, Verwundungen aller Art, Kopf-, Ohren- und Zahnschmerz, alte Schäden und offene Wunden, Krebschäden, Brand, entzündete Augen, Lähmungen und Verletzungen jeder Art etc. etc. In Flaschen sammt Gebrauchs-Anweisung 80 kr.



Leberthran von M. Krohn & Co. in Bergen (Norwegen)

Dieser Thran ist der einzige, der unter allen im Handel vorkommenden Sorten zu ärztlichen Zwecken geeignet ist. Preis 1 fl. per Flasche sammt Gebrauchs-Anweisung.

Haupt-Versandt

A. Moll, Apotheker, k. k. Hof-Lieferant, Wien, Tuchlauben.

Depôts in allen renommirten Apotheken der Monarchie oder in Materialwaaren-Handlungen. In Orten ohne Depôts erhalten auch Privatpersonen bei grösserer Abnahme entsprechenden Rabatt.

Das p. t. Publicum wird gebeten, ausdrücklich Moll's Präparate zu verlangen und nur solche anzunehmen, welche mit meiner Schutzmarke und Unterschrift versehen sind.

Depôt's: Hermannstadt: C. Müller und Aug. Teutsch, Apotheker; Déva: Ad. Weiss; Gy.-Szt.-Miklos: Bogdán Erános, Apotheker; Karlsburg: Julius Fröhlich, Apotheker; Klausenburg: Ad. Valentiny, Apotheker, J. Wolff, Apotheker, N. Székly, Apotheker, Johann Biro, Apotheker; Kronstadt: C. L. Schuster, Apotheker, Ferd. Jekelius, Apotheker, S. P. Mailat, Ed. Kugler, Apotheker, Demeter Eremias; Maros-Vásárhely: M. Bucher; Maros-Illye: Carl Hoffinger, Apotheker; Mediasch: J. F. Guggenberger; Petrozsény: G. Gerbert, Apotheker; Reps: Samuel Nagelschmidt's Erben, Apotheker; Schässburg: Josef B. Teutsch, Kaufmann.

3. 4440/1879.

[827] 1-3

Concurs.

Zur Befehung der erledigten, mit 400 fl. Gehalt und freier Wohnung verbundenen Notarstelle in der Großgemeinde Szászpián wird hiemit der Concurs bis 24. Januar 1880 eröffnet.

Bezügliche Competenten haben ihre Documente bis zu diesem Termine dem gefertigten Stuhlrichteramt vorzulegen.

Das Szászsebeser Stuhlrichteramt.

Aus dem Amtsblatte.

Vicitationen.

- Am 5. Januar Liegenschaften der Gemeinde Opra-Ketzgera. (Hogaraier Bezirksgericht.)
Am 5. Januar Liegenschaften des Johann Székely in Rajmátó. (Klausenburger Bezirksgericht.)
Am 5. Januar Liegenschaften des Samuel Hjai in Faragó. (Telenborfer Bezirksgericht.)
Am 5. Januar Liegenschaften des Karl Miklos und am 7. Januar jene der Eshber Augyalosi in Nagp-Angeb. (Dortziges Bezirksgericht.)
Am 5. Januar Liegenschaften des Peter Blasius in Kronstadt, — am 7. Januar (auch unter dem Schätzungswerte) jene des Karl Draeger in Kronstadt. (Dortziger Bezirkshof.)

Promessen

auf Credit-Lose à fl. 4.75 sammt Stempel;

Wiener Communal-Lose à fl. 2.50 sammt Stempel,

fl. 200,000 Haupt-Treffer, Ziehung am 2. Januar 1880,

zu haben in der Wechselstube des

P. J. Kabdebo in Hermannstadt. [804] 3-4

Neeller Mühlenverkauf.

Die Dampfmühle in Telenborf, neu hergestellt und im besten Betriebe stehend, ist aus freier Hand zu verkaufen, weil diese Mühle vom Wohnorte der Eigentümer zu weit abgelegen ist.

Gefällige Anfragen wollen gerichtet werden an die „vereinigten Dampfmühl-Gesellschaften in Agnetzhen“, als Eigentümer der Telenborfer Mühle. [829] 1-3

Ein Stampfer'sches

Universal-Nivellirinstrument,

neuester Construction,

zugleich für Horizontalmessung eingerichtet und mit Distanzschraube versehen, ganz neu und wohl erhalten — nebst dem belehrenden Werke Stampfer's — ist käuflich zu haben bei Karl Foith in Klausenburg, Promenadegasse 13. [828] 1-3

Wein!

Unterfertiger empfiehlt dem p. t. Publicum seine vorzüglichst naturreine Fischweine:

- 1874-er Koller Weine per Liter à 30 bis 40 fr.
1878-er " " " " à 24 fr.
1879-er " " " " à 20 fr.

Bei Abnahme von 10 Liter tritt eine entsprechende Preisermäßigung ein.

Ferner:

Prämiirte Siebenbürger Weine:

- Fischwein in Bouteillen per 3/4 Liter . 40 fr.
Tafelwein detto " 3/4 " . 50 "
Deffertwein detto " 3/4 " . 60 "
Ausbruch detto " 1/2 " . 60 "

Leere Bouteillen werden mit 12 und 10 fr. retour genommen.

Auch sind daselbst zu billigsten Preisen zu haben: vorzügliches Senf (aus Weimost), Paradeis, Essiggurken und diverse Obstconserven.

Achtungsvoll

Josef Schuster,

Hermannstadt, Heltauer-gasse 53,

im Seifensieder Carl Arz'schen Hause,

6-6 [178]

Anatherin-Mundwasser, ein Flacon à 40 kr.

Radical-Heilmittel für jeden Zahnschmerz, so auch jeder Krankheit der Mundhöhle und des Zahnfleisches.

Anatherin-Zahnpasta, grosser Tiegel à 60 kr., das beste Zahnreinigungsmittel.

Allein echt zu haben bei

J. F. Schneider in Hermannstadt,

oder beim Erzeuger A. J. Egger, Apotheker „Zum roten Kreuz“ in Wien, I., Hoher Markt 12. (280) 20-20

Anzeige.

Gefertigte beehrt sich hiemit, denjenigen geehrten Damen, welche sich zum Kurs zur Erlernung der einfachen und doppelten Buchhaltung, des kaufmännischen Rechnens und Correspondenz bereits angemeldet haben, bekannt zu geben, daß der Kurs am 2. Januar 1880 beginnen wird und ladet auch noch nicht Angemeldete zur Theilnahme höflichst ein, da ein zweiter Kurs im Laufe des nächsten Jahres — wegen Mangel an Zeit — nicht eröffnet werden kann.

Nähere Auskunft wird bereitwilligst erteilt, sowie auch weitere Anmeldungen entgegengenommen in der J. S. Winkler'schen Galanteriewaaren-Handlung, Heltauer-gasse No. 12.

Hochachtungsvoll

Josefine Sterzing.

2-2 [822]

Sucht Stelle

ein junger Mann, 30 Jahre alt, der deutschen, ungarischen und romanischen Sprache vollkommen mächtig; derselbe wünscht als Guts- oder Fabrik's-Verwalter unterzukommen. — Offerte unter J. O. an die Expedition dieses Blattes. [823] 2-3

Advertisement for GIESSHÜBLER Pastillen, featuring a large logo and text describing the medicine's benefits for digestive and respiratory ailments.

Advertisement for Bonyhardische Zündwaaren-Fabrik, located in Arad, offering various types of matches.

Advertisement for Gummi-Fischblasen, a product for urinary and women's health, distributed by Alex. Mosé in Vienna.

Advertisement for Moll's Seidlitz-Pulver, featuring a logo with an eagle and the word 'WARNUNG'.

Advertisement for Franzbranntwein und Salz, highlighting its medicinal properties for various ailments.

Advertisement for Leberthran (cod liver oil) from M. Krohn & Co. in Bergen, Norway, featuring a fish logo.

Advertisement for A. Moll, Apotheker, listing various medicinal products and their prices.

Large advertisement for rum and tea, featuring 'Echt Jamaika-Rum', 'Feinster St. Jago-Rum', and 'Chinesischer Tee'.

Advertisement for jewelry and watches by Johann Buschek, listing various gold and silver items.

Advertisement for the Berliner Modenblatt, a fashion magazine, listing subscription rates and contact information.